

„Das Himmlische, Babettle“, nahm der Meister jetzt verträumt das Wort, „ist diesmal das Irdische. Wer die Kunst erfaßt hat, die Natur zu bilden, braucht nicht mehr soviel der Gedanken, Babettle, denn sie hat das Himmlische alles in sich eingeschlossen. Das ist dann ganz gleich, ob Du einmal ein Kind unter dem Herzen trägst, oder ich einen edlen Frauenleib werden lasse und darum mag auch das Leben, das ein Künstler in der Frömmigkeit des Herzens geschaffen, allezeit auf Altären stehen!“

Damit schritt er wie ein Fürst, der hohe Gnaden verteilt hat, an seinen Gästen und Schülern vorbei, nahm selbst die Leinwand und den dicken Fries, um die letzte Tafel des Münnerstädter Altars zu verpacken. Die breite, goldene Sonnenbahn aber, die mit dem Duft des ersten jungen Grüns durch die offenen Büxen kam, legte ihm selbst den Krönungsmantel des Künstlers um seine Schultern.

Berichte und Mitteilungen

Elise Gleichmann 80 Jahre alt.

Dem Gedenken einer fränkischen Dichterin.

In Kulmbach beging am Sonntag, den 12. August, die als Heimatdichterin bekannte Försterswitwe Elise Gleichmann, geb. Sohlweg, ihren 80. Geburtstag in einer für dieses hohe Alter seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Frau Gleichmann wurde am 12. August 1854 im Apothekerhof in Kulmbach geboren. Schon in ihrer frühesten Kindheit erwachte in ihr die große Liebe zur Heimat. Nach dem Tode ihres Ehemannes wurde Frau Gleichmann im Alter von 55 Jahren Mitarbeiterin der Heimatzeitschrift des Volkskundlers Freiherrn v. Gutfenberg. Außerdem hat die Heimatdichterin im Laufe der Jahre eine Reihe äußerst wertvoller heimatkundlicher und mundartlicher Werke herausgegeben. Im Jahre 1926 erschienen die Kinderlieder „Kingelreihen“, im nächsten Jahre ein oberfränkisches Sagenbuch „Von Geistern umwittert“, das uralten oberfränkischen Volksglauben einer größeren Öffentlichkeit zugänglich macht. Der 2. Band dieses Sagenbuches wird in nächster Zeit herauskommen. Das Jahr 1930 brachte die „Hausmärchen aus dem Frankenland“. 1932 kamen dann die beliebten „Schlumperlieder“ heraus. Ein weiteres Werk ist „Die Glocke im Volksglauben, Sage und Dichtung“. An einem sehr wertvollen Buch arbeitet Frau Gleichmann augenblicklich, das den Namen „Sitte und Brauch von Oberfranken“ erhalten soll. Daneben sammelt Frau Gleichmann auch ernste Lieder aus dem Volksgut, die sie ebenfalls noch herausgeben will.

*

Gruppe Aschaffenburg.

Am Sonntag, den 22. August, folgten Mitglieder und Freunde des Bundes der Einladung des Gruppenführers, den schönen Kleinwallstädter Wald zu durchwandern. Der Spaziergang führte von Kleinwallstadt

aus zu der verfallenen und leider auch in früheren Jahren als Steinbruch benutzten Ruine der einstigen Burg der Bocke von Kleinwallstadt, die als landfässiger Adel vordem eine Rolle in der Gegend spielten, und durch schönen Mischwald schließlich zum Jagdhaus Vogler, wo ein herzhafter Trunk des landesüblichen „Hohenastheimers“ ebenso erquickte wie die wunderschöne Aussicht auf das breite, gesegnete Maintal in der Tiefe. Im Gemeindewald hatte als kundigster Führer Oberforstmeister Habersack den Wanderern viel Schönes und zum Teil Neues über die Forstgeschichte des durchwanderten Gebietes mitgeteilt und, zur Freude manches Teilnehmers, auch die pflanzliche Kleinwelt des Waldes liebevoll und kenntnisreich gewürdigt.

Kleinwallstadt, gegenüber von Großwallstadt am Main gelegen, erscheint als „parochia Walhestat cum pertinenciis suis“ in der Stiftungsurkunde des Jahres 1184. Die Ableitung des Namens von lat. vallum = Wall ist abzulehnen. Ob darin ein Personennamen (etwa Bahalo; dies die Annahme von Hfr. Prof. Dyroff in Vonn) enthalten ist oder das Eigenschaftswort „wald“, d. i. „welsch“, bleibe einstweilen dahingestellt.

*

Anton Heckelmann Stiftpfarrer.

Die Gruppe Aschaffenburg freut sich, daß eines ihrer Mitglieder, Hfr. Pfarrer von Sankt Michael Anton Heckelmann, zum Pfarrer am Stift Sankt Peter und Alexander von Papst Pius XI. ernannt worden ist. Aber auch der Gesamtbund freut sich darüber; ist doch Stiftpfarrer Heckelmann eines der ältesten Mitglieder des Bundes, dem er bald nach seiner Gründung 1920 beigetreten ist und dem er bis heute die Treue gehalten hat. Zur Zeit seines Eintritts war Anton Heckelmann Pfarrer von Bersbach bei Würzburg.

Durch den Jhgrund nach Sehlach
im Grabfeldgau.

Die stillen Gründe der Jh und Sehlacher Kobach sind reich an Naturschönheiten und geschichtlichen Merkwürdigkeiten. Gottfried Herder schrieb im Sommer 1788 an seine Frau: „Und so fuhr ich, das schönste Wiesental, den Jhgrund, zur Seite, bis abend zwischen 8 und 9 Uhr nach Bamberg. Es ist die schönste Gegend von der Welt, und man errödet, wenn man an die Ländchen über dem Thüringerwald zurückdenkt.“ Und in der Tat, wer einmal in dieser schönen Gegend weilte, wird sie nicht so leicht vergessen. Troßdem eine Lokalbahn von Breitengüßbach durch den Jhgrund nach Sehlach-Dietersdorf führt, ist dieser breite Grund, den waldekörnte Höhenzüge einschließen, noch nicht recht dem Fremdenverkehr erschlossen. Ihn bekannter zu machen, unternahm der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) im Juli 1934 eine Postautofahrt über Hallstadt, Breitengüßbach, Rattelsdorf, Medlitz, Speiersberg, Silkersdorf, Busendorf, Lahm, Kaltenbrunn, Bodelfstadt, Büdenhof, Schloß Wiesen, Sehlach an der f. Kobach, somit in der östlichen Grabfeldgau. Bei Rattelsdorf laufen der Banzgau und der Sehgau aus, die als Untergaue des Grabfeldgaues zu erachten sind. Von Rattelsdorf ist bekannt, daß auf seiner Felsenhöhe schon im Jahre 633 ein von einem thüringischen Herzog erbautes Kastell zum Schutze gegen die Wenden sich befand. Aber auch Mürsbach, Gleusdorf, wohl der erste uns begegnende Ort des östlichen Grabfeldes, Lahm im Jhgrund, das Schloß Untermerzbach, genannt die „Jhgrundleuchte“, das weiße Schenkenau mitten im grünen Grund, Trushenof usw. sind Bilder von einzigartiger Wirkung. In Lahm nahm man kurzen Aufenthalt, um die Schloßkirche der Freiherren von Lichtenstein, erbaut 1728—1732, das Schloß und die alte Platane, den letzten Rest des einstigen, sich fast bis nach Untermerzbach erstreckenden Parkes, zu besichtigen. Das Schloß, seit Ostern 1934 im Besitz der Landwirtschenschaft Grell, stammt aus der Zeit um 1700. In diesem Schlosse gab Karl August von Lichtenstein, der bekannte bamberger Theaterdirektor, große Feste für Künstler. Die Künstlerfamilie Lorching hatte es dem Herrn von Lichtenstein besonders angetan. Heute ist das ehemals in den Gründen der Jh-Kobach und Baunach so reich begütert gewesene Geschlecht derer von Lichtenstein ausgestorben. Auch in Sehlach und auf Schloß Beyersberg weilte Karl August von Lichtenstein.

Das mittelalterliche Städtchen Sehlach, dessen 1. Bürgermeister Kraus die Frankenbündler herzlich begrüßte, bietet sehr viel Schönes. Freilich darf man es nicht mit Rothenburg vergleichen, wie dies kürzlich zu lesen war, es ist aber in seiner Eigenart vielleicht ebenso wertvoll als Rothenburg. Die künstlerisch und künftgeschichtlich bedeutsame Stadtbefestigung von Sehlach

führt uns hinein ins späte Mittelalter, Mauern, Tore und Türme sind noch ziemlich gut erhalten und geben dem Städtchen sein bestimmendes Gepräge. Das Landesamt für Denkmalspflege hat sich schon des öfteren mit Sehlach beschäftigt und ist sich nur zu sehr bewußt, daß dieser in seltenem Umfange unberührt bis in unsere Zeit herein erhaltene Mauerbering großen Denkmalswert besitzt und daß seine Erhaltung eine große Sorge der heutigen Zeit sein muß. Sehlachs Befestigung ist wertvolles Nationalgut. Bei den Führungen, denen sich der Ortsgruppenführer des Frankenbundes in Bamberg und Bürgermeister Kraus-Sehlach unterzogen, wurde ein getreues Bild der kleinen mittelalterlichen Stadt entrollt. Die Befestigung Sehlachs geschah unter schweren Geldopfern und es war der Stolz der Bürger, eine dem Feinde Troß bietende Befestigung geschaffen zu haben. Freilich hat der Vandalismus des 20. Jahrhunderts dem Kleinstädtchen Sehlach schweren Schaden gebracht, was zum Teil durch Abbrechen der Mauern, auf die man nach Brandfällen Scheuendächer setzte, geschah. Auch verschiedene Mauertürmchen gingen dabei zugrunde. Das hat nun aufgehört. Man hat in Sehlach sich dessen erinnert, daß die einstigen Bürger mit stolzer Liebe an ihrem Städtchen, an ihren Mauern und Türmen hingen und wenn es sein mußte, auch ihr Leben für ihre Vaterstadt einsetzten.

Der Fremde ist erfreut über diese heimelige Stadt, in die man nur durch 3 Tore gelangen kann. An den Türmen hängen heute noch die bohlenstarken Tore mit kleinen in sie eingeschnittenen Einlaßspalten. Die Partie am Zwinger ist wohl die reizvollste des Städtchens. Da erscheint ein viereckiges, dort ein rundes, dort ein achteckiges Türmchen, die mit der hohen Stadtmauer mit ihren aufgeschichteten Schleudensteinen, die man im Ernstfalle auf die Köpfe „verehrlicher Gäste“ warf, so recht in die alte Zeit zurückversetzen. Dazu im Hintergrund Schloß Beyersberg mit seinem vertürmten Park, ein Bild, das geradezu märchenhaft wirkt. Vom Beyersberg aus steht eine herrliche Aussicht auf die Feste Sehlach, genannt die „Frankische Leuchte“, und die beiden Gleichberge bei Römhild offen. Zu Füßen des Beyersberges aber liegt das altbewährte Städtchen Sehlach, aus dem die alte gotische Pfarrkirche, in der viele Lichtensteiner begraben liegen, sich wie ein Kiesel rekt. Was Sehlach an Freud und Leid erlebte, das hat ein lieber Heimatfreund, Peter Leber (gest. 1924) in schlichten Versen zum Ausdruck gebracht. Im Friedhof zu Sehlach liegt Leber begraben. Die Frankenbündler ließen es sich nicht nehmen, dessen Grab zu besuchen und seiner in ehrenden Worten zu gedenken.

Anfügen wollen wir noch, daß Sehlach im Jahre 1335 durch Kaiser Ludwig den Bayern zur Stadt erhoben wurde und somit im Jahre 1935 sein 600jähriges Stadtjubiläum begehen kann. Die Feier wird unter dem Protektorat des Frankenbundes stehen.

Hans Reiser.